

Dialog der Schiffshörner

Ein Vorgeschmack auf die Kulturhauptstadt 2010: Herner Klangkünstler Christof Schläger lässt sie am 22. September auf dem Kanal sprechen. Betrieben werden sie mit Druckluft, gesteuert vom Computer

Von Ute Eickenbusch

Ein Schiffshorn tutet nicht zum Spaß. Achtung, hier kommt ein großer Pott, sagt der tiefe Ton. Ich bin ein kleines Schiff, meldet die höhere Frequenz. Signale, die auf den Gewässern Sinn machen, erzählt Christof Schläger, ihn schränken sie ein: „Ich arbeite an erweiterten Klangmöglichkeiten.“

Deshalb baut der Herner Klangkünstler die Schiffshörner paarweise zu zwei fast vier Meter hohen Klanginseln auf. Formt ihnen Schalltrichter aus Epoxydharz und steckt Kupferrohre in verschiedenen Längen dazwischen. Auf diese Weise erweitert er die Frequenzen. Betrieben wird die Konstruktion mit Druckluft, gesteuert per Computer, nach einer zuvor komponierten Partitur. Das „Hornkonzert“ ist erstmals am 22. September am Rhein-Herne-Kanal in Unser Fritz zu hören. Ein Vorgeschmack auf die „Kulturhauptstadt Europas 2010“, an der sich Schläger mit dem Projekt beteiligen will.

Christof Schläger ist keiner von denen, die laut werben für sich. Es habe sich so ergeben, sagt er, im Gespräch mit Hernes Kulturhauptstadtbeauftragter Regina Stieler-Hinz sei die Idee des Schiffshornkonzerts gereift. Eine Fortentwicklung dessen, was Schläger seit über 20 Jahren beschäftigt: Klänge, Geräusche, Töne, produziert mit Hilfe selbst konstruierter Maschinen. Die Schiffshörner passen zum „Kulturkanal“, wie ihn sich die Anrainerstädte vorstellen, und so ließ sich Christof Schläger, ursprünglich in Gedanken mit dem Konzept „Haldebrand“ in anderen Landschaften der

Kulturhauptstadt unterwegs, auf das Kanalprojekt ein. „Mal schauen, wie das Kulturhauptstadtbüro reagiert“, sagt er entspannt, und deutlich wird: Von solchen Zu- und Absagen wird die Realisierung nicht abhängen.

Schläger hat Sponsoren gefunden, die hinter seinem Projekt stehen. Da ist zum einen die Firma Zöllner im Kieler Hafen, Produzent jener Schiffshörner. Im Juni hat er sie besucht und stieß auf großes Interesse. „Der Chefingenieur hat mir mit Begeisterung das Traditionsunternehmen gezeigt“, berichtet Schläger. „Er stammt aus einer Musikerfamilie. Mit Leidenschaft und Experimentierfreude baut er jetzt Schiffshörner. Sein letztes Werk ist ein 75-Hertz-Horn von gewaltigen Ausmaßen und Lautstärke, über 135



Christof Schläger (re.) und Chefingenieur Cornelius Stäps in der Schalltest-Kammer der Firma Zöllner. Foto: privat

Dezibel. Das würde man auch im nächsten Dorf hören.“

36 Schiffshörner hat das Unternehmen Christof Schläger geschenkt, im Wert von „etlichen tausend Euro“. Das Interesse der Hersteller an künstlerischen Projekten sei nicht zu unterschätzen, sagt Schläger. „Die Firmen sind offen und bereit, sich von verrückten Ideen anstecken zu lassen.“ Sie fänden es reizvoll,

„ihre Produkte einmal in einem anderen Zusammenhang zu erleben“. Die Mitarbeiter von Zöllner jedenfalls erwägen einen Betriebsausflug nach Flensburg, wo der Klangkünstler im Oktober ein zweites Mal die Schiffshörner erschallen lässt.

Auf ein ähnliches Echo stieß der Herner bei Festo, einem Ventilinsel-Hersteller aus dem Stuttgarter Raum. Dieser schickte Hightech vom Feinsten in die Maschinenhalle Teutoburgia, ebenfalls tausende von Euro wert. „Wichtiger als im Logo aufzutauchen ist denen, mal als Gäste ein Konzert zu besuchen.“ Jetzt kann Christof Schläger Ventilinseln einbauen, die üblicherweise in der industriellen Fertigung die Druckluftzufuhr regeln. „Bei der Pommes-frites-Herstellung zum Beispiel“, weiß

Ventilinsel-Hersteller schickte Hochtechnologie

Schläger inzwischen, wo die unerwünschten schwarzen Stäbchen von Düsen herausgepusht werden. Er selbst dosiert mit den Ventilinseln die von Kompressoren erzeugte Luft, die dann den Schalltrichter, einer Fanfare gleich, in einer bestimmten Frequenz ertönen lässt.

Positioniert auf der Fußgängerbrücke im Schatten der Künstlerzeche und 300 Meter von ihr entfernt auf der Autobrücke, treten die beiden Klanginseln in einen Dialog. Wie sich die Komposition anhört, hängt vom Standort des Zuhörers ab, erklärt Schläger. In der Mitte empfängt er die Töne von beiden zeitgleich. Bewegt er sich am Ufer ergeben sich reizvolle Verschiebungen. „Die Kompositionen müssen so konzipiert sein, dass Verzahnungen stattfinden“, erklärt er, und da steckt er noch mitten in der Arbeit.

Ist die Premiere über die Bühne, wird er weiter denken. Wie er die Zahl der Schiffshörner auf 64 erweitert, die Klanginseln vielleicht sogar auf Schiffe montiert und sie so die Landschaft erfahren lässt. Und wer das bezahlen könnte.



„Firmen sind bereit, sich von verrückten Ideen anstecken zu lassen“, sagt Christof Schläger. Foto: WAZ, Jens-Martin Gorny

Zur Person: Christof Schläger

Christof Schläger wurde am 18. Februar 1958 im polnischen Bytom (Beuthen) geboren. Seine Kindheit verlebte er in Konin, 1968 flüchtete die Familie nach Deutschland. Nach dem Studium von Verfahrenstechnik und Bauingenieurwesen erste Klangperformances Anfang der 1980er Jahre. 1987 leitet er das erste

Ausstellungsprojekt in der Maschinenhalle Teutoburgia, in der er auch arbeitet. Teilnahme an zahlreichen (multimedialen) Aktionen, Konzerten und Festivals im In- und Ausland, u. a. in Polen, Frankreich und Holland, oftmals in Zusammenarbeit mit den Goethe-Instituten. Er lebt und arbeitet in Herne und Amsterdam. ei

